Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1994)

Heft: 1

Artikel: Freizeit im gesamtgesellschaftlichen Wandel

Autor: Kramer, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-957036

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«FREIZEIT IST NICHT EINFACHE GLÜCKSEELIGKEIT, LÄSST ALLENFALLS HOFFEN, DASS ES SIE GIBT». IN DIESER AUSSAGE DES DEUTSCHEN FREIZEITFORSCHERS HORST OPASCHOWSKI KLINGT AN, DASS FREIZEIT FÜR DAS LEBENSGLÜCK DES INDUSTRIEGESELLSCHAFTLICHEN MENSCHEN EINE WICHTIGE ROLLE SPIELT, MIT IHR ABER GLEICHZEITIG AUCH GESELLSCHAFTLICHE PROBLEMFELDER VERBUNDEN SIND. NACHFOLGEND SOLL VERSUCHT WERDEN, EINIGE FREIZEITASPEKTE IM INDUSTRIEGESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHANG DARZULEGEN UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN AUFZUZEIGEN.

Freizeit im gesamtgesellschaftlichen Wandel

▸ **Bernhard Kramer**

Freizeit ist .....

Nicht-Arbeitszeit: Die alte Vorstellung von Freizeit als jener Rest-Zeit, die dem Individuum nach getaner (Erwerbs-)Arbeit übrig bleibt, findet zwar noch regelmässig Eingang in empirische Erhebungen, obwohl sie völlig realitätsschief ist. Dieses Freizeitverständnis grenzt eine wachsende Bevölkerungsmehrheit aus, die keine gesellschaftlich anerkannte Erwerbsarbeit hat (Kinder, Jugendliche, Hausfrauen, Arbeitslose, Pensionierte). Gleichzeitig vernachlässigt sie die Tatsache, dass Lust und Frust sich nicht zwischen Arbeit und Freizeit aufteilen lassen wie schwarz und weiss.

Eigenzeit: Freizeit als jene Zeit, in der das Individuum tun und lassen kann, was es will. In diesem auf individuelle Freiheit orientierten Freizeitbegriff widerspiegelt sich der in unserer modernen Gesellschaft immer stärkere Trend zum Individualismus und Privatismus. Die Freizeit als Sphäre des privaten Glücks droht hier zunehmend zu einem Feld der rücksichtslos-egoistischen Selbstverwirklichung zu werden. Nach dem Motto: «Lebe heute und nicht morgen» oder «nach mir die Sintflut».

Sozialzeit: Freizeit als jene Zeit, in der sich das Individuum frei entfalten kann, versteht keineswegs Freizeit als ausschliessliche Privatsache, als totaler, uneingeschränkter, verhaltensbeliebiger Freiraum. Wo der Freiraum des einen an den Freiraum des anderen stösst, wo das soziale Gefüge oder die Mitwelt als solche tangiert werden, bedarf es auch in der Freizeit gesellschaftlicher Regelungen im Sinne der sozialen und ökologischen Verantwortung. Ansonsten müsste die Freiheit der Freizeit zur Anarchie und zum Chaos geraten.

Konsumzeit: Freizeit als jene Zeit, in der sich der homo öconomicus seinen sozialen Status und sein Lebensglück über den Erwerb von Konsumgütern definiert und maximiert. Der Freizeitbereich zählt heute zu den weltweit führenden Wirtschaftsbranchen. In diesem Sinne schafft Freizeit Arbeit, ohne dies wir unseren Wohlstand nicht halten können. Der Wohlstandsaspekt des Freizeitkonsums kann auf die Dauer aber nicht losgelöst von grundsätzlichen ökologischen Problemen, die damit zusammenhängen, betrachtet werden. Das Verständnis von Arbeit als Brotkorb der Freizeit dürfte aber auch an Sinngrenzen stossen, denn der Sinn des Lebens ist keine Ware, sondern etwas, das man schafft (Jeanne Herrsch).

Mobile Zeit: Freizeit als jene Zeit, in der wir uns immer mobiler verhalten und immer öfters auf Achse sind. Sei dies aus einem im Ursprung des Menschen liegenden Nomadentums, einer durchrationalisierten und von Hektik geprägten Alltagswelt, einer von der Werbung und der Reiseindustrie geschürten, aber letztlich wohl unerreichbaren Suche nach Utopia oder bloss deshalb, weil wir uns zu Hause nicht mehr daheim fühlen.

▸ **Bernhard Kramer, Dr.rer.pol., Oberassistent am Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF) und Planungskoordinator der Universität Bern**

Gesamtgesellschaftliche Herausforderungen der 90er Jahre
Zahlreiche Veränderungen im näheren und weiteren Umfeld der Freizeit vollziehen sich heute besonders turbulent. Nicht nur der neue (Freizeit-) Konsument ist quicklebendig geworden, auch die ganze Gesellschaft hat sich immer stärker fragmentiert, politische Grenzen werden aufgelöst, ja ganze Mauern abgebrochen, und auch die vermeintliche ökologische Stabilität wir immer instabiler. Zudem nimmt die Komplexität der Problemstellungen enorm zu und wir alle stecken mitten in diesem rasch ablaufenden Prozess des Wandels, was eine Zukunftsbetrachtung nicht einfacher macht. Trotzdem soll nachfolgend versucht werden, einige Entwicklungen im sozio-ökonomischen Umfeld der Freizeit, die zugleich gesamtgesellschaftliche Herausforderungen der Zukunft darstellen, zu umreissen.

Die politische Herausforderung: Unsere Zeit wird geprägt von der Aufbruchstimmung, in der sich Europa befindet. Alle osteuropäischen Staaten suchen nach einem Weg zu einer vermehrt marktwirtschaftlichen Ordnung und zu einer Öffnung gegen aussen. Neben dem allgemein grossen Nachholbedarf im Konsumbereich werden aufgrund des Öffnungsprozesses insbesondere auch grosse zusätzliche Reiseströme aus den ehemaligen Ostblockstaaten erwartet.

Die wirtschaftliche Herausforderung (EG-Binnenmarkt): Europa befindet sich nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich im Aufbruch. Die Realisierung des EG-Binnenmarktes schreitet unaufhaltsam voran und dürfte einen neuen Wachstumsschub auslösen. Mit der zu erwartenden Verbesserung der individuellen Wohlstandsverhältnisse wird auch – generell betrachtet – das verfügbare Freizeitgeld zunehmen. Dies wird aber nicht bei allen Einkommensbezügern gleichermassen der Fall sein: Der relativ kleinen Gruppe von Bestverdienenden und der Gruppe der im Erwerbsleben noch Integrierten steht die rasch wachsende Gruppe der zu Unterhaltenden gegenüber (Arbeitslose, Ausgesteuerte, Arbeitsunfähige, Pensionierte, etc). Der bisherige Kampf um mehr Freizeit dürfte sich somit eher in Richtung Kampf um genug oder gerechter verteilte Arbeit verlagern.

Die ökologische Herausforderung: Ozonloch, Treibhauseffekt, Landschaftsverschandelung, Lärmbelästigung, Wasserverschmutzung, Bodenvergiftung, Energiekrise, Abfalldilemma, Waldsterben usw. sind Schlagworte, die uns mit unserem Industrialisierungsgrad und unserem Wohlstand ganz speziell betreffen. Die Umweltdiskussion verschärft sich von zwei Seiten her: Okologische Belastungsgrenzen sind vielerorts schon heute annähernd erreicht. Die Folgen werden in den nächsten Jahen mehr und mehr seh- und spürbar werden. Andererseits hat gerade in den letzten Jahren in breiten Bevölkerungsschichten ein Prozess der Umweltsensibilisierung eingesetzt. Beide Trends rufen nach umweltverantwortlicheren Freizeit- und Reiseformen und nach einem konsequenten Oko-Management in der Freizeitindustrie.

Die demographische Herausforderung: Abgesehen von möglichen Flüchtlingsströmen kann oder muss auch in Europa von stagnierenden Bevölkerungszahlen ausgegangen werden. Stark verändern wird sich hingegen die demographische Zusammensetzung der Bevölkerung: Der Anteil der Jugendlichen wird sich drastisch verkleinern, während der Anteil der älteren Bevölkerung rasant zunimmt. Immer weniger Jugendliche, jedoch immer mehr aktive Jungsenioren mit viel Zeit und teilweise auch Geld werden den Freizeitmarkt, aber auch unser Gesellschaftsbild als Ganzes bestimmen.

Der Wertewandel als Herausforderung: Der Wertewandel verläuft ebenfalls recht turbulent und wird geprägt durch eine hedonistische Grundhaltung (Lust, Genuss, Ausleben), die gleichzeitig aber auch mit einer gewissen Zukunftsverantwortung gepaart ist. Eine zunehmend konsumkritische Haltung, ein zunehmendes Umwelt-, Gesundheits- und Körperbewusstsein, eine zunehmende Bedeutung von spirituellen Werten und vieles andere mehr machen sich immer stärker bemerkbar. Die stark leistungsorientierten «Workaholics» verlieren an Bedeutung zugunsten von Menschen mit einer ganzheitlichen Lebensorientierung. Dieser Wandel der persönlichen Werte/Einstellungen dürfte sich auch auf das Freizeitverhalten auswirken, im Sinne von mehr Lust auf Lernerfahrungen, Einfachheit und Umweltverantwortung.

Die auto-mobile Herausforderung: Die Tatsache, dass ein ständig grösser werdender Anteil der erwachsenen Bevölkerung Auto fahren kann sowie die Inidividualisierung in der Gesellschaft ganz allgemein führen in allen westeuropäischen Ländern – trotz ernsthafter Öko-Diskussionen – zu einem steigenden Motorisierungsgrad. Die Mobilitätsbereitschaft und damit auch das Bedürfnis nach vermehrter Mobilität in der Freizeit wird ebenfalls weiter zunehmen. Dies führt wohl unweigerlich zu noch grösseren Verkehrsproblemen, zu eigentlichen Verkehrsinfarkten, gerade auch im Bereich des Freizeitverkehrs. Trotzdem ist bei einem Grossteil der Bevölkerung eine rasche Änderung im Mobilitätsverhalten kaum zu erwarten.

Die Massenfreizeit als Herausforderung: Die Freizeit wird für Erwerbstätige insgesamt noch

leicht zunehmen, vor allem durch zusätzliche freie Tage und durch längere (unbezahlte) Urlaube junger Menschen. Die Dauer der täglichen Arbeitszeit dürfte hingegen in etwa gleich bleiben. Es scheint, dass unsere Gesellschaft nebst dem Massenwohlstand und dem Massentourismus auch von einer Art Massenfreizeit geprägt werden wird. Für immer mehr Menschen wird die Freizeitverwendung zum Problem, sei dies in Form von süchtiger Medienzeit, von fortgesetzter Konsumzeit oder von nimmermüder Aktivzeit. Nur wenigen gelingt es, Freizeit vermehrt als Zeit der kulturellen Entfaltung oder auch als Sozialzeit zu verstehen.

Zeitvisionen

Auf der Grundlage der genannten Herausforderungen basieren die folgenden drei Zeitvisionen im Sinne von denkbaren gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsmustern.

Die zeitknappe Gesellschaft: Nach dem es der bisherigen Arbeitsgesellschaft gelungen ist, innerhalb weniger Zeit immer mehr zu produzieren, geht es in einer zukünftigen Freizeitgesellschaft darum, in potentiell weniger Zeit ein mehr an Einkommen zu erzielen und ein entsprechendes Mehr an Freizeitaktivitäten unterzubringen. Dieses gesellschaftliche Entwicklungsmuster basiert auf dem Prinzip einer unersättlichen und das ganze Leben vereinnahmenden Ökonomie. Der Konsum eines rasch wachsenden Angebotes an Gütern und Dienstleistungen beansprucht nicht nur unsere Zeit immer stärker, sondern verlangt gleichzeitig wiederum nach mehr Geld und damit auch Zeit. Je schneller sich das Wohlstandskarussell «weniger Arbeit - mehr Freizeit - mehr Konsum - mehr Geld« dreht, desto mehr verstärkt sich das Dilemma zwischen Zeitgewinn und Zeitknappheit. Arbeitsstress und Freizeithektik prägen diese hypereffiziente und mega-aktive «Nanosekunden-Kultur«. Am Rande der Gesellschaft steht ein wachsendes Heer von Arbeitslosen, Arbeitsunfähigen und alten Menschen, die es zu unterhalten gilt.

Die zeitflexible Gesellschaft:

Zunehmende Arbeitsintensität, Alltagshektik und Freizeitstress führen bei einer rasch wachsenden Zahl von Menschen zum Wunsch nach mehr Autonomie und Selbstbestimmung in der Lebensgestaltung. Das nach wie vor dominante Wohlstandsdenken führt in Verbindung mit dem ökonomischen Zwang zur Rund-um-die-Uhr-Produktion zu einer raschen Auflösung bisheriger Zeitstrukturen. Produktionszeiten werden auf Samstag und Sonntag ausgedehnt, Ladenöffnungszeiten flexibilisiert, in der Schule die Gleitzeit eingeführt, die Kirche bietet ihre Dienste im 24-Stundenservice per Sky-Chanel an und das Swatchmobil verspricht die totale automobile Unabhängigkeit. Nicht das Phänomen der Zeitknappheit, sondern grassierender Individualismus und bröckelnde Sozialstrukturen sind die Kennzeichen dieser zeitflexiblen «Single-Gesellschaft«, in der die bestehenden industriellen Organisations- und Lebensformen weiterexistieren.

Die zeitsouveräne Gesellschaft: Diese Zeitvorstellung basiert auf einem radikalen Umdenken in Richtung Utopie der Langsamkeit. Nicht verplante Zeiträume sollen neu geschaffen, sondern Zeit ganz allgemein weniger bewirtschaftet werden. Wichtige Voraussetzung dazu wäre ein neues Verständnis des Produktionsbegriffs: nicht wie schnell etwas produziert wird, wäre massgebend, sondern wie sinnvoll es erscheint. Nach dem Motto «Eile macht blind, Langsamkeit sehend« integriert das neue Zeitbewusstsein der Langsamkeit einen Sinn für die Eigenzeit der Dinge und die Ich-Zeit der Individuen; für die Planlosigkeit und die Kreativität augenblicklicher Eingebungen; für die Langsamkeit der Bewegungen und der Handlungen; für die Rhythmen der Natur und für die lange Zeit des Werdens der Welt, die es zu bewahren gilt.

Welche Zeitvision ist die Wünschbare, welches die Wahrscheinliche? Was können wir dazu beitragen, dass die wünschbarste Zeitvision wahrscheinlich wird? Wir werden nicht nur, wir sind herausgefordert! ■

LITERATURHINWEISE

Kramer, B.: Freizeit - Politik - Perspektiven, Bern 1990

Müller, HR., Kramer, B., Krippendorf, J.: Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politk. Bern 1993

Bundesamt für Konjunkturfragen: Schweiz morgen, Bericht der Eidgenössischen Expertenkommission an den Bundesrat, Bern 1991

Cartoon Pfuschi aus dem Buch «Es war einmahl«, Heinz Pfisterer, Zytglogge Verlag, Bern
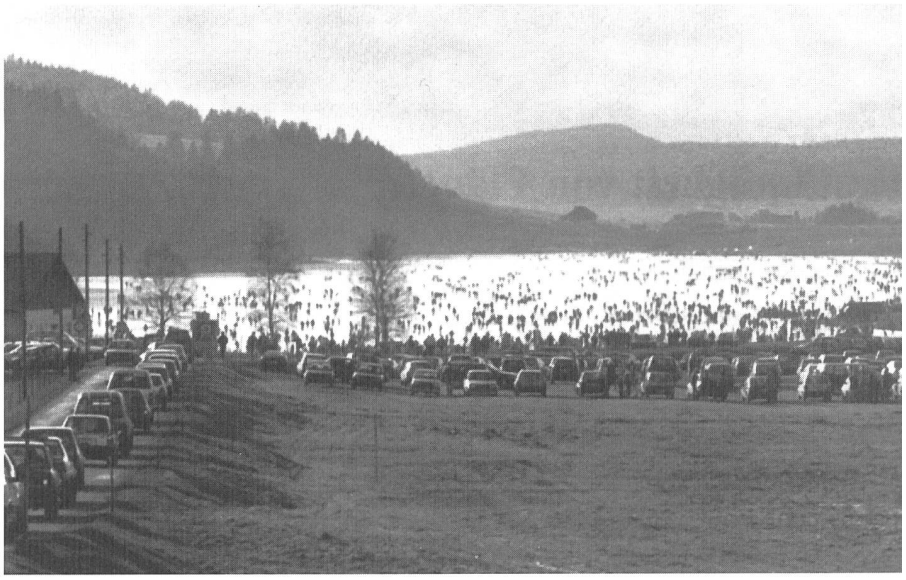
Bild: Amt für Gemeinden und Raumordnung, Bern